

Was macht die Fachstelle »Gender und Rechtsextremismus«?

Beratung und Fortbildung für:

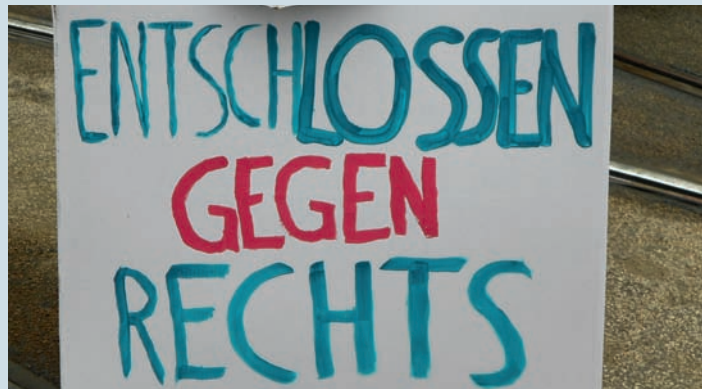
- Pädagog/innen aus Kindertagesstätten, Grund- und Ganztagschulen
- Familienhelfer/innen und Sozialarbeiter/innen, die in Ämtern oder bei freien Trägern arbeiten
- Pädagog/innen, die in Jugendzentren tätig sind

Theorie-Praxis-Transfer

- Fachaustausch von Praxis und Wissenschaft zu geschlechterreflektierenden Ansätzen
- Diskussion zu Interventionsmöglichkeiten zur Rechtsextremismusprävention

Öffentlichkeitsarbeit:

- Sensibilisierung der Öffentlichkeit für das Thema Gender und Rechtsextremismus



Kooperation mit dem Projekt »Lola für Lulu«

»Lola für Lulu« ist ein Projekt der Amadeu Antonio Stiftung, das sich für die Stärkung der Demokratie im Landkreis Ludwigslust-Parchim in Mecklenburg einsetzt. Das Projekt richtet sich an Frauen und Mädchen, die sich bereits gegen Rechtsextremismus in der Region stark machen und aktiv werden wollen.

Kontakt

Amadeu Antonio Stiftung
Dr. Heike Radvan
Linienstraße 139
10115 Berlin
Telefon: 030. 240 886 12
Fax: 030. 240 886 22
heike.radvan@amadeu-antonio-stiftung.de

Fachliche Beratung

Dr. Esther Lehnert, Erziehungswissenschaftlerin
esther.lehnert@gmx.de

Lola für Lulu

Amadeu Antonio Stiftung
Dr. Sabine Grenz
Alexandrinenplatz 7
19288 Ludwigslust
Telefon: 03874. 57 02 225 oder
0160. 7474019
Fax: 03874. 57 02 226
info@lola-fuer-lulu.de

Weitere Informationen erhalten Sie unter

www.gender-und-rechtsextremismus.de
www.lola-fuer-lulu.de
www.amadeu-antonio-stiftung.de

Gefördert von der
Dreilinden gGmbH



Fachstelle »Gender und Rechtsextremismus«



Recherche Nord

Warum eine Fachstelle »Gender und Rechtsextremismus«?

Für die zivilgesellschaftliche und pädagogische Arbeit gegen Rechtsextremismus ist es wichtig, Geschlechterstereotype wahrzunehmen. Rechtsextreme Milieus sind geprägt von traditionellen Vorstellungen vom »richtigen Kerl« und der »wirklichen Frau«. Wenn Mädchen oder Jungen in die rechte Szene einsteigen, so orientieren sie sich oft an solchen Bildern. Für die Prävention spielen diese Fragen jedoch bislang kaum eine Rolle.

Rechtsextremismus wird nach wie vor oft als »männlich« wahrgenommen. Rassistische Einstellungen und rechtsextrem motivierte Handlungen von Frauen geraten häufig aus dem Blick. Bislang gibt es nur wenige Erfahrungen, wie professionell gehandelt werden kann, wenn rechtsextreme Frauen in pädagogischen Einrichtungen arbeiten oder rechtsextreme Mütter sich in Elternvertretungen engagieren. Nur wenige Projekte arbeiten bislang geschlechterreflektierend. Hier setzt die Fachstelle »Gender und Rechtsextremismus« an. Sie bündelt Erfahrungen aus Wissenschaft und Praxis und entwickelt gemeinsam mit den Akteur/innen Strategien.



Recherche Nord

Angehörige der rechten Szene werden oft nicht als solche erkannt, wenn sie den althergebrachten Vorstellungen über den Kleidungsstil, das Aussehen und Verhalten gewaltbereiter Neonazis nicht entsprechen. Frauen nehmen heute in rechten Gruppen verschiedenste Positionen ein. Sie versuchen als nette Nachbarin, als Abgeordnete im Stadtparlament, als Liedermacherin oder Mutter im Elternbeirat Themen aufzugreifen, die viele interessieren. So diskutieren sie beispielsweise über gesunde Ernährung, darüber, dass »deutsche Familien« zu wenige Kinder bekämen oder zu viele englische Wörter »unsere Sprache« zerstören würden. Über diese scheinbar harmlosen Themen versuchen rechte Männer und Frauen, ihre Ideologie bekannter zu machen. Sie suchen Unterstützung und Anschluss in der Nachbarschaft. Es ist wichtig, dies zu erkennen und entsprechend zu handeln.

Mädchen und Jungen haben verschiedenste Motive, in die rechte Szene einzusteigen. Auch geschlechtsspezifische sind darunter. So ist es für Jungen häufig attraktiv, sich als »deutscher Mann« aufzuwerten und an traditionellen Vorstellungen von Männlichkeit, wie »Durchsetzungsvermögen«, »Dominanz« und »Gewaltbereitschaft« zu orientieren. Mädchen können eine Orientierung und Anerkennung in der traditionellen Rolle als Mutter finden und gleichzeitig von der Actionkultur der rechten Szene fasziniert sein. Wenn Pädagog/innen Jugendliche unterstützen wollen, nicht in die rechte Szene einzusteigen, so ist es wichtig, diese Motive zu erkennen und auf sie zu reagieren.



Was tun?

- Wenn mein/e Nachbar/in sich rechtsextrem engagiert und die Kinder mit dieser Ideologie aufwachsen?
- Wenn mein Kind auf den Kindergeburtstag in eine Familie eingeladen wird, die in der NPD aktiv ist?
- Wenn eine Elternvertreterin in der Kita völkische Ideen vertritt?
- Wenn die Kollegin, der Kollege im Jugendclub, im Betrieb etc. in der örtlichen Kameradschaft tätig ist?
- Wie arbeite ich pädagogisch mit Kindern rechtsextremer Eltern?

Die Amadeu Antonio Stiftung begleitet seit vielen Jahren Einzelpersonen, Jugendgruppen und Vertreter/innen aus Kommunen in ihrem Engagement gegen Rechtsextremismus. Diese Erfahrungen fließen in die Arbeit der Fachstelle »Gender und Rechtsextremismus« ein. Wenn Sie Beratung zu den genannten Themen wünschen, melden Sie sich gern bei uns!

